Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 22 (1912)

Heft: 8

Rubrik: Verhütung der Taubheit im frühen Kindesalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Verhütung der Taubheit im frühen Kindesalter.

Es gibt heutzutage in Deutschland etwa 40000 Taubstumme; und zwar sind von diesem schweren Leid die Kinder ärmerer Familien weit mehr betroffen, als die Sprößlinge wohlhabender Häuser. So lehrt die Statistik. Damit aber legt sie den Finger mahnend und strafend auf die Ursachen der Taubstummheit. Es ist ja nicht wahr, was das Volk behauptet, daß dieselbe herzuleiten sei von irgendeinem Fehler der Sprachorgane, etwa einer angewachsenen Zunge und dergleichen. Taubstummheit ist Folge der Taubheit. Diese kann resultieren aus Ehen blutsverwandter Personen. Sehr oft ist sie den Kindern angeboren. Vielfach aber haben Eltern und Pfleger hörend geborener Kinder deren spätere Taubheit selbst verschuldet durch Mangel an rechter Pflege. Freilich gilt: Wo der Herr nicht das Kind behütet, wacht auch das treueste Mutterauge umsonst. Trotz sorgsamster Wartung stellen sich Gebrechen ein, die zu spät erkannt werden, deren Ursachen unerklärlich sind für die menschliche Weisheit. Das aber entbindet natürlich die Eltern nicht, mit aller Treue und Sorgfalt über das leibliche Wohl der ihnen von Gott anvertrauten Kinder zu wachen. Auch in bezug auf Verhütung der Taubheit. Hill, der frühere treffliche Inspektor der Weißenfelder Taubstummen, gibt drüber folgende, vielleicht manchem willkommene Fingerzeige:

1. Bewahrt eure Kinder vor Verletzungen des Gehörganges durch Nadeln, Einstopfen von Bohnen, Erbsen und andern Gegenständen.

2. Schlagt eure Kinder nie an die Ohren.

3. Schützt eure Kinder vor heftigen Gehöreindrücken; haltet sie darum fern von Lokomotiven, von Schießplätzen, militärischen Manövern und dergleichen.

4. Gestattet niemals, daß man das eben aus dem Schlafe erwachte Kind in kalte Zugluft bringe und dadurch der Gefahr heftiger Erkältung aussetze.

5. Befolget, wenn eure Kinder die gewöhnlichen Kinderkrankheiten, als Masern, Scharlach-Fieber, Keuchhusten und dergleichen haben, streng die Anordnungen des Arztes. Lasset sie also unter anderm nicht zu früh das Bett, das Zimmer verlassen.

6. Ueberfüttert eure Kinder nicht.

7. Achtet mit Sorgfalt auf die Reinhaltung des äußern Ohres und des Gehörganges.

Säumet nicht, sobald ihr an euren Kindern ein Ohrenübel bemerkt, die Hilfe eines geeigneten Arztes nachzusuchen.

(„Kneipp-Blätter.")

Augsburg, 7. Januar 1912.

Herrn Doktor Imfeld,

Genf.

Hochgeehrter Herr Doktor.

Als ich Sie, vor 5 Monaten, um Ihren ärztlichen Rat anging, litt ich seit 5 Jahren an **Fallsucht** in Folge von lactischer Erkrankung. Die epileptischen Anfälle dauerten allerdings nur einen Augenblick, aber kamen oft mehrere Male im Tage. Zu anderen Zeiten vergingen aber 8—14 Tage, ohne daß sie wiederkehrten. Während der 5 Jahre meines Leidens hatte ich ja selbstverständlich mehrere Aerzte konsultiert, hatte die verschiedensten Mittel eingenommen, namentlich viele Bromsalze,